

Geschäft täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis 10 Pf. für das Vierteljahr im Bezirk und Reichsanzeiger Nr. 1.26. außerhals Nr. 1.36.



Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pf. die einspaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Abott.

Reklamen 15 Pf. die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Table with 4 columns: Nr. 190., Ausgabeort Altensteig-Stadt., Samstag, den 15. August, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1908.

Antliches.

Zu badisch-württembergischen Güterverkehr werden Sendungen von Liebesgaben jeder Art für die Abgebrannten in Donaueschingen, die an ein Hilfskomitee oder an eine sonstige Sammelstelle mit dem Vermerk auf dem Frachtbrief 'Freiwillige Gaben für die Abgebrannten in Donaueschingen' adressiert sind, und ebenso Packmaterialien, die zu solchen Sendungen verwendet waren und mit dem Vermerk auf dem Frachtbrief 'Von einer Sendung freiwilliger Gaben für die Abgebrannten in Donaueschingen' zur Nachförderung gelangen, bis zum 30. November 1908 frachtfrei befördert, wenn die Auslieferung als gewöhnliches Frachtgut ohne Angabe des Interesses an der Lieferung und ohne Nachnahmebelastung erfolgt.

Der nationale Rof und sein Wert.

Eine so eigenartige Bewegung um die Hervorhebung der Verdienste eines einzelnen Mannes, wie die gegenwärtige zu Gunsten des Grafen Zeppelin, haben wir in Deutschland noch nicht gehabt. Selbst bei der Feier des siebzehnten Geburtstages Fürst Bismarcks brach nicht mit einem Male ein solcher unüberwindlicher Wille durch, wobei man allerdings daran zu denken hat, daß sich am 1. April 1885 die politischen Parteigegegensätze sehr scharf geltend machten, was heute gänzlich in Fortfall gelangt. Auch bezüglich der Höhe des aus Privatmitteln zusammengebrachten Fonds ist nie die gegenwärtige Summe erreicht; die Nationalspende für Bismarck machte im Ganzen kaum 1/2 Millionen aus, ein Betrag, der heute schon weit überschritten ist. Woran liegt diese impulsive Weiberzigeit, sind die Deutschen früher etwa weniger dankbar und weniger opferwillig gewesen? Es kommen hier verschiedene Gründe zusammen, von welchem gewiß der am deutlichsten empfundene die Teilnahme mit dem Mißgeschick des wackeren Mannes, der seinerlei Feind besitzt ist, von denen aber weit stärker noch sich geltend machte die Hoffnung, in dem Zeppelin'schen Luftschiff einen Kriegsfaktor begründen zu können, der chauvinistischem Uebermut im Auslande heilsame Fesseln anlegte, damit also zu einer bedeutungsvollen Friedens-Garantie würde. Daß diese Erwartung keine ganz trügerische war, ergab sich aus dem Eindruck, den die Arbeit des Grafen Zeppelin ganz besonders in London gemacht hat und trotz des bekannten Malheur anhält.

Dem deutschen Michel war doch endlich einmal die Gebuld gerissen ob der nun schon wiederholte Jahre gegen uns andauernden Putzereien und hämischen Einkreisungsgeschichten, die immer von neuem in den fremdländischen Zeitungs-Spalten auftauchten, mochten von unserer Seite auch noch so viel Beweise von Friedfertigkeit gegeben werden. Wie viel Versöhnungsbesuche sind von Deutschen aus allen Kreisen an der Themse gemacht, und hatten sie geholfen? Bis vor kurzem blutwenig. Als Kaiser Wilhelm II. vor Weihnachten mehrere Wochen in England war, war Alles gut und schön, und gleich darauf ging der Zeitungs-Spektakel von neuem an. Es hat merkwürdig lange gedauert, bis König Eduard eine Art von Gegenbesuch in Deutschland machte, und die britische Königin ist auch heute noch nicht mitgekommen, obwohl die deutsche Kaiserin wiederholt jenseits des Kanals war. Kein Wunder, wenn sich in der deutschen Volksseele schon lange etwas geregt hatte und sie nach dem Ausdruck einer kräftigen Betätigung suchte. Das ist nun geschehen ohne Komitees (von denen, offen gesagt, der Deutsche nicht immer etwas hält), zum Beginn wenigstens und ohne höhere Leitung, aber es hat in London und Paris genügt. Auf den Behen läßt sich der deutsche Michel nicht herumtrampeln, das hat Jeder, den es angeht, merken können. Vielleicht hilft diese Bewegung zu besserem Vertrauen, als die schöne, nur nicht anerkannte Liebenswürdigkeit.

Der nationale Rof hat seinen hohen Wert, und darum freuen wir uns, daß die Reichsregierung ein Gesetz einbringen will, das den Verlust der deutschen Reichs-Angehörigkeit erschwert. Es sind ja doch leider noch eine ganze Menge Menschen, die ins Ausland und 'Abers Meer' fahren, um nicht Soldat werden zu müssen, und die dann nichts Gileres zu tun haben, als den deutschen Rof auszuziehen. Es muß selber weiter gesagt werden, daß selbst kleine Nationalitäten fester an ihrer Primatugehörigkeit hängen, wie mancher Deutsche. Andere Staaten haben darüber auch ganz andere Bestimmungen. So kann z. B. nach französischem Recht kein Franzose seine Staatszugehörigkeit verlieren, bringt er es fertig, in der Fremde das Bürgerrecht eines anderen Staates zu erwerben, so befreit ihn das keineswegs von den

Pflichten gegen Frankreich und er kann, wenn man ihn erwünscht, bis zu seinem sechzigsten Jahr noch als Soldat eingekleidet werden. Kann er keinen aktiven Dienst tun, so wird er in irgend einer Weise beim Militär, in der Kaserne beschäftigt. So weit soll bei uns in Deutschland nicht gegangen werden, aber das steht fest, daß das Ausziehen des nationalen Rodes, um nicht Soldat werden zu brauchen und aus anderen Gründen, möglichst erschwert werden muß; diese Forderung ist eine solche, die in eine Zeit nationaler Bewegung, wie wir sie jetzt haben, durchaus hineinpaßt.

Tagespolitik.

Der 'Vorwärts' widmet dem 'Disziplinbruch' der süddeutschen Genossen einen neuen Leitartikel und schreibt: 'Einer Antwort der Landtagsfraktion und des badischen Landesvorstandes bedarf es nicht mehr. Die badische Landtagsfraktion hat noch einem Telegramm aus Karlsruhe mit 9 Stimmen das Finanzgesetz angenommen; 2 Abgeordnete blieben der Abstimmung fern. Das ist die Antwort der badischen Landtagsfraktion auf die Anfrage der obersten Parteiverwaltung und Aufsichtsbehörde! Hätten zwingende Gründe zur Annahme des Budgets vorgelegen, so hätte der badischen Parteileitung die Anfrage des Parteivorstandes willkommen sein müssen. Statt dessen ein bewußter Disziplinbruch, eine beachtliche wohlüberlegte Bräuklerung. Der 'Vorwärts' verweist dann auf die Freude in der bürgerlichen Presse über diese Auflösungsphänomene der stolzen Einheit und Geschlossenheit der sozialdemokratischen Partei und meint, daß diese dazu ihren Grund habe. Denn wäre erst das Gebäude der Demokratie zertrümmert, könnten sich erst alle möglichen separatistischen Bestrebungen unter Mißachtung der von der Vertretung der Gesamtpartei geschaffenen prinzipiellen Richtlinien und der zur Kontrolle dieser Richtlinien geschaffenen Instanzen ungeniert 'ausleben', so hätten allerdings die bürgerlichen Versöhnungsphantasten gewonnenes Spiel. 'Aber noch ist es nicht so weit', so schließt der Artikel. 'Der Parteitag in Nürnberg wird dafür sorgen, daß die Hoffnungen der Ministerie zerschanden werden. Der Parteitag tagt zwar in Nürnberg in Süddeutschland. Allein wenn gewisse Elemente hoffen sollten, daß die geographische Lage Nürnbergs auch auf die Vertretung der Partei und damit auf die Beschlußfassung des Parteitages einen Einfluß ausüben konnte, so würden — dessen sind wir sicher — die Genossen aller Landestelle durch entsprechende Beschickung des Parteitages dafür sorgen, daß der Parteitag eine wirklich demokratische Vertretung der Gesamtpartei darstellt! Aber wir sind ohnehin der festen Ueberzeugung, daß auch die Mehrheit der süddeutschen Genossen diese Verhältnisse gegen die Parteidisziplin und die Demokratie am schärfsten verdammen würde!' In seiner Entgegnung auf den 'Vorwärts'-Artikel geht das Organ der badischen Sozialdemokratie, der 'Volksfreund', von der Selbstverteidigung zum Angriff über. Zunächst hält der Abg. Kolb persönlich dem 'Vorwärts' vor, daß dieser mit dem 'Marm'-Artikel wieder einmal sehr voreilig gehandelt habe. Man sei in Berlin bereits geworden und die Scharfmacherei gewisser, sich besonders radikal dünkender Genossen habe wohl wieder einmal eine Rolle gespielt. 'Die badischen Genossen lassen sich nicht wie Schulbuben dirigieren und behandeln. Einstweilen entscheiden wir darüber, welche Taktik unseren politischen Bedürfnissen entspricht, noch selbstständig. Die süddeutschen sozialdemokratischen Landesorganisationen und Landtagsfraktionen stehen nicht in einem Subordinationsverhältnis weder gegenüber dem 'Vorwärts', noch gegenüber der Berliner Zentralkommission.'

Die 'Nordd. Allg. Ztg.' schreibt: Der warme Ton der in Jschl ausgetauschten Trinkprüche wird allenthalben, wo eine friedliche Entwicklung unseres Weltteils angestrebt wird, herzlichem Widerhall finden. Mit aufrichtiger Befriedigung ist man in Deutschland der Jschler Begegnung gefolgt, die sich an das unter eben so erfreulichen Umständen verlaufenen Beisammensein unserer Kaiserin mit dem König von England angeschlossen. Hier wie dort haben die gepflogenen Unterredungen ergeben, daß die gegenseitigen Beziehungen durch politische Differenzen nicht belastet sind und daß namentlich hinsichtlich der Stellung der Mächte gegenüber den jüngsten Geschäften im ökonomischen Reich die Auffassung übereinstimmend Geltung gefunden hat, daß es angezeigt erscheint, sich von Eingriffen

in die durch den Umschwung der Dinge im Orient gegebene neue Lage zurückzuhalten und die Bemühungen der Osmanen, ihre Verhältnisse nach eigenem Bedürfnis zu regeln, mit Sympathie zu verfolgen.

Die französischen Blätter besaßen sich eingehend mit der Monarchenbegegnung in Jschl. 'Liberté' sagt: Die Entree von Jschl nach der von Cronberg und unmittelbar vor derjenigen, die König Eduard mit Clemenceau in Marienbad hatte, ist ein Beweis des gemeinsamen Bedürfnisses der Mächte, eine Verständigung in Europa für notwendig anzusehen. — Der 'Temps' meint: Nicht die Absicht, dem Krieg oder dem Streit zu dienen, hat König Eduard nach Jschl gehen lassen. Kaiser Franz Josef hatte in seiner Jugend anderweitig Krieg mehr als genug auf sich zu nehmen, um nicht in seinem Alter für den Frieden zu arbeiten. Die Verständigung, welche sich auf die Orientfragen bezieht, bildet eine neue Verpflichtung, den Frieden zu bewahren seitens der beiden Souveräne und ihrer Regierungen. — 'Journal des Débats' sagt, die europäische Entente bezieht sich auf die Orientfrage, welche seit dem letzten Winter brennend war. Sie hat sich gestern in Jschl wieder konsolidiert infolge schwerwiegender Umstände. Die Großmächte bleiben einig darin, den Frieden zu bewahren.

Ein englischer 'Patriot' bringt 'Beweise' bei für die schwarzen Absichten Deutschlands, England mit Krieg zu überziehen. Zur Erheiterung unserer Leser (die Sache hat aber doch einen ernsten Hintergrund) einiges nach der Köln. Ztg.: In Paris versicherte dem Patrioten ein russischer General und Botschafter a. D., daß Deutschland Frankreich freie Hand in Belgien verheißen habe, wenn es in dem bevorstehenden deutsch-englischen Kriege neutral bleibe. Ein österreichischer Edelmann, der in Irland jagte, wußte bestimmt, daß Deutschlands Angriffspläne gegen England fix und fertig seien und daß Oesterreich zugleich mit Deutschland vom Leder ziehen werde. In Berlin hörte der eifrige Patriot, daß die englische Presse für ein gutes Trinkgeld zu allem bereit sei, und daß Deutschland auch eine große Zahl englischer Parlamentenmitglieder in seinem Solde habe. Das Schönste ereignete sich in London selbst. Ein englischer Gast rüffelste einen deutschen Kellner und die Gattin meinte spitz, hoffentlich sei der Tag nahe, wo es keine deutschen Kellner in England mehr gebe. Der Kellner geriet in Zorn und rief: 'Sie denken vielleicht, ich sei nur ein deutscher Kellner? Da treten Sie gemächlich; ich kann Ihnen versichern, daß binnen wenigen Monaten ihr schmuggiges Engländerpad, ihr englischen Hunde, die ihr zu feige seid, als Soldaten dem Tod ins Angesicht zu sehen, deutsche Untertanen sein werdet, und ich weiß, was ich sage!' Mit diesen Worten verschwand er. Es wird nicht gesagt, daß es ein spionierender deutscher Generalstabsoffizier war, aber etwas Ähnliches steht zwischen den Zeilen. — Und das bringt nicht etwa ein Witzblatt, sondern der ernsthaft konservative Londoner 'Standard'!!!

Der englische Finanzminister Lloyd-George, der augenblicklich in Karlsbad weil, hat sich dort einem Vertreter der Wiener 'Neuen Fr. Pr.' gegenüber sehr freundlich über Deutschland geäußert und einer deutsch-französischen Entente sowie der Beschränkung neuer Schiffsbauten seitens Englands und Deutschlands das Wort geredet. — Der Minister, der ein weißer Hade unter seinen Kollegen und Landsleuten ist, hatte erst unlängst der englischen Regierung die Schuld an dem Beträstigen zugeschrieben und die Berechtigung des englischen Zwei-Mächte-Standards zur See bestritten. Premierminister Asquith hatte namentlich wegen der letzteren Behauptung eine recht nachdrückliche Abfage an den freimütigen Kollegen von den Finanzen ergehen lassen. Der zurechtgewiesene Herr Lloyd-George erklärte denn auch in Karlsbad, England müsse allerdings solche Schiffe haben wie die zwei nächstgrößten Seemächte, da es nur über ein Landheer von 300 000 Mann verfüge. Mit seiner Kriegsflotte beabsichtige England indessen weder nach Berlin noch nach Hamburg zu kommen, sondern sie lediglich zu Verteidigungszwecken zu verwenden. Der Abschluß einer Entente zwischen beiden Ländern, so erklärte der Minister weiter, ist der einzige Weg, um der Spannung zwischen beiden Ländern ein Ende zu machen. Beide Staaten müssen ein Uebereinkommen treffen, daß sie

sich einander nicht durch Schiffsbauten überflügeln wollen. An eine Isolierung Deutschlands denkt England nicht. König Eduard mußte den Besuch in Neval machen, da er andernfalls gegen die Gesetze der Höflichkeit verstoßen haben würde. Ohne gute Beziehungen zwischen England und Deutschland ist der Weltfrieden nicht denkbar; zu seiner Erhaltung müssen beide Länder ein inniges Verhältnis anstreben.

In einem langen Artikel bespricht „Idam“ die Frage, ob die Türkei eine Allianz nötig habe und meinte, die gegenwärtige Lage sei für die Türkei ungünstig, um Allianzen abzuschließen. Heute, sagt „Idam“, hat Europa die alten Rechnungen mit uns abgeschlossen. Das läßt uns Zeit zum arbeiten und unsere Fähigkeit zu zeigen. Heute ist ganz Europa unser Freund. Das Blatt bespricht sodann die Beziehungen der Türkei zu den einzelnen Staaten Europas und sagt bezüglich Deutschlands: Einige wollten in ihrem allzutrosten Eifer, ihre Gefühle kund zu geben, die Freundschaft vergessen, die Deutschland uns bisher bewies, ja sogar einige kleine Dienste, die es uns geleistet hat. In der Politik ist jedoch das Vergessen ein sehr großer Fehler. Es ist wohl wahr, daß die Freundschaft mit uns im Interesse Deutschlands liegt, aber Deutschland hegt keine Eroberungsabsichten in der Türkei. Seine geographische Lage erlaubt dies nicht, im Gegenteil, es ist möglich, daß Deutschland das Gleichgewicht zwischen uns und den Mächten herbeiführt. Mit Bezug auf die in der Presse geäußerten Anschauungen über das Verhältnis Englands zu dem deutschen Reiche in Sachen der Orientpolitik sagt schließlich das Blatt: Wir sind unparteiisch. Wir werden nicht den Spielball zwischen 2 Mächten abgeben und die Freundschaft des einen gegen die Feindschaft des andern eintauschen. „Idam“ schließt seinen Artikel mit der Erklärung, die Türkei werde eine ganz und gar friedliche Politik befolgen, ohne unter den Mächten Eifersucht hervorzurufen.

Auch Marokko scheint ein Land der Ueberraschungen zu werden. Einer Truppenabteilung des bisherigen Sultans Abdul Aziz, der von den Franzosen so wacker unterstützt wird, gelang es, einen Erfolg über Truppen Mulay Hafid im Norden des scherifischen Reiches davonzutragen. Auch der Gouverneur einer Provinz, der bisher zu Mulay Hafid hielt, soll zu Abdul Aziz übergegangen sein.

Landesnachrichten.

Allensteig, 14. August.

Unfall. Auf dem Nagolder Bahnhof kam der Heizer Gutekunst von hier auf den Schienen vor dem herannahenden Zuge zu Fall. Von der Maschine wurden ihm die Fehlen eines Fußes zerquetscht. Seiner Geistesgegenwart hat er es zu verdanken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus Nagold verbracht.

Freundenstadt, 12. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist hier eingetroffen und hat, wie im vorigen Jahre, im Schwarzwaldbotel Wohnung genommen.

Ebdingen, 13. Aug. Der Ankauf des Truppenübungsplatzes an der badisch-hohenzollerischen Grenze bei Ebdingen, Balingen und Fronstetten für das 14. (badische) Armeekorps ist nunmehr zum Preis von zwei Millionen erfolgt.

Tuttlingen, 12. August. Der neue Stadtschultheiß, bisheriger Amtmann Scherer, ist gestern durch Regierungspräsident Hofmann in öffentlicher Sitzung in sein Amt eingeführt worden. Daran schloß sich ein Festmahl im Hotel zur Post. Von einer allgemeinen Feier wurde abgesehen.

Stuttgart, 13. August. Der König nimmt am 27. August an der Kaiserparade des 16. Armeekorps in Wies-

teil. Er reist am 26. dorthin und kommt am 28. August wieder zurück.

Stuttgart, 13. August. Die Gemeindefollegien beschlossen in ihrer heutigen Sitzung, eine Eingabe an die Kgl. württemberg. Staatsregierung und die Landstände zu richten, worin dieselben aufgefordert werden, gegen die geplante Reichs-Elektrizitäts- und Gassteuer Stellung zu nehmen, ferner darauf hinzuwirken, daß diese Frage auf die Tagesordnung des diesjährigen Städtetages gesetzt wird. Für die Abgebrannten in Donauessingen spendete die Stadt 2000 Mark.

Stuttgart, 13. August. Das hies. Katharinenhospital wird im Laufe des nächsten Jahres einer durchgreifenden baulichen Veränderung und Erweiterung unterzogen werden. Der Kostenaufwand hierfür ist auf rund 400 000 Mark veranschlagt.

Stuttgart, 13. August. In einem Nachbarort versuchte in letzter Nacht eine ganze Familie Eltern und Kinder aus dem Leben zu scheiden. Die Familie war der bittersten Not preisgegeben. Der Ernährer war schon viele Wochen ohne Arbeit und konnte absolut keine finden. Vor einiger Zeit ist die Familie durch einen gewissen K. von Höttingen bei Leonberg um Hab und Gut und dadurch in diese verzweifelte Lage gebracht worden.

Widdnühl, 13. August. Am oberen Tor ist hier das Wohnhaus von Jakob Klemm und Jakob Schupp völlig niedergebrannt. Die Innassen konnten nur mit Mühe ihr Leben retten. Die hochbetagten Klemmschen Eheleute wurden im letzten Augenblick aus ihrem verschlossenen Zimmer herausgeholt und die 85 Jahre alte Frau von beherzten Männern auf den Armen heruntergetragen. Die Abgebrannten sind versichert.

Friedrichshafen, 13. Aug. Der verheiratete Hilfsheizer Hildebrand geriet auf dem hiesigen Stadtbahnhof zwischen die Puffer und wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Zeppelin.

Zeppelins Dank an die deutsche Nation.

Friedrichshafen, 13. Aug. Graf Zeppelin versendet das folgende Dankschreiben an die deutsche Nation: „Aus Anlaß meiner Fernfahrt nach Mainz und der Vernichtung meines Luftschiffes sind mir aus allen Teilen meines deutschen Vaterlandes und selbst aus dem Auslande so überaus zahlreiche Beweise der Teilnahme und des unerschütterlichen Vertrauens zu meinem Werke übermittelt, daß ich nicht im Stande bin, allen, die meiner so gütig gedacht haben, persönlich zu danken. Ich bitte, deshalb auf diesem Wege die Versicherung auszusprechen zu dürfen, daß neben meinem eigenen festen Glauben an die Richtigkeit meiner Ideen nichts so sehr im Stande war, mich nach dem großen Unglück wieder aufzurichten und zu schleuniger Wiederaufnahme meiner Arbeit anzuspornen, als der Gedanke, daß das ganze deutsche Volk, dem mein Werk von Anfang an gewidmet war, sich hinter mich gestellt und in beispielloser Begeisterung und Opferfreudigkeit mich mit den Mitteln ausgerüstet hat, das zerstörte Luftschiff durch ein neues, auf Grund der letzten Erfahrungen weiter verbessertes Fahrzeug zu ersetzen. Bewegten Herzens spreche ich dem ganzen deutschen Volke meinen innigsten Dank aus. Ich betrachte es als meine heilige Ehrenpflicht, mich des Vertrauens, das man mir entgegenbringt, würdig zu zeigen. Die herrliche nationale Kundgebung fasse ich als den Auftrag meines Vaterlandes auf, in der bisherigen Weise weiterzuarbeiten. Ich bin mir dessen bewußt, daß ich damit eine schwere Verantwortung auf mich nehme, aber der Wille des deutschen Volkes, Luftschiffe meines Systems als auserwählte Streiter in den Kampf um die Eroberung

der Luft zu enden, wird mir Mut und Kraft verleihen, unbeirrt auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten.“
Graf Zeppelin.“

Ehdingen, 13. Aug. Das hiesige Schultheißenamt erhielt vom Grafen Zeppelin folgendes Schreiben: „Friedrichshafen, 10. August 1908. Es ist mir ein Bedürfnis, dem verehrlichen Schultheißenamt für den mir nach meiner Landung auf den Hülbern zu teil gewordenen begeisterten Empfang, für die vielfache Hilfeleistung und endlich für die mir tief zu Herzen gehende Anteilnahme der Bevölkerung an der Herstellung meines Luftschiffes meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Da wohl anzunehmen ist, daß sich unter den vielen vorbeiziehenden Zuschauern auch Angehörige der benachbarten Hülbergemeinden befunden haben, darf ich das verehrliche Schultheißenamt wohl bitten, auch diesen von meinem Dank Kenntnis zu geben. Gleichzeitig spreche ich mein Bedauern darüber aus, daß durch die Zuschauer großer Flurschaden angerichtet worden ist und erkläre mich bereit, den Schaden zu decken, weshalb ich das verehrliche Schultheißenamt bitte, mir die Anmeldung der betreffenden Ansprüche zugehen zu lassen.“ Graf Zeppelin.“

Die neuen Pläne Zeppelins.

Friedrichshafen, 13. Aug. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Graf Zeppelin hat bereits Schritte getan, als Beauftragter sozusagen des deutschen Volkes, sein Unternehmen auf der breiteren und vervollkommenen Grundlage weiterzuführen, wozu ihn die reichen Mittel der Volksspende in Stand setzen und sein Verantwortlichkeitsgefühl bestimmt. Ein rheinischer Industrieller, der seit Jahren mit der Sache in Fühlung stand, ist als leitender kaufmännischer Direktor engagiert und neben den alten wissenschaftlichen Mitarbeitern sind neue um ihre Mitwirkung an dem Unternehmen ersucht worden. Es wird sich naturgemäß zunächst darum handeln, die Werkstätten und Hallenanlagen zu erweitern, ehe man an den Bau weiterer Luftschiffe geht, für die Platz und Hafen geschaffen werden muß. Der Wiederaufbau des neuen Luftschiffes kann nicht wohl von heute auf morgen beschlossen werden, da man den gemachten Erfahrungen gemäß Verbesserungen plant, die jetzt in Ruhe konstruktiv überlegt werden können. Zunächst wird das Modell 1907 etwas umgebaut und verlängert werden, wodurch es ca. 900 kg mehr Tragkraft und entsprechend vergrößerten Aktionsradius gewinnt, im Herb. e können mit diesem dann Fahrten gemacht werden, die man aber als Fernfahrten nach bestimmten Zielen auszuführen keine Veranlassung hat, es drängt eben zum Glück keiner ei Notlage mehr. Da die Auffassung der Daimlerwerke, es könne mangelhafte Delung die Motordefekte verursacht haben, nicht ganz von der Hand zu weisen ist, wird eine positive erste Verbesserung darin erstrebt werden, durch geeignete Vorrichtungen eine ausreichende Delung der Lager auch bei Schrägstellungen des Fahrzeuges zu erzielen.

Stuttgart, 13. Aug. Zu Beginn der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien kam der Vorsitzende Dr. Mattes auf die Unterredung zu sprechen, die er gemeinschaftlich mit den Stadtoorkräften von Ulm, Friedrichshafen und Konstanz bei dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen hatte. Der Graf habe sich geäußert, er müsse sich heute sagen, daß der Ehdinginger Unglückstag ein Glückstag für ihn geworden sei.

Ulm, 13. Aug. Hier ist eine Bewegung im Gange, die Villa, die Graf Zeppelin f. Zl. am Michelsberg baute und bewohnte, als er 10 Jahre lang als Regimentskommandeur hier weilte, und die jetzt, nachdem sie den Besitzer gewechselt hat, durch die Spekulation bedroht ist,

Seselsucht

Es gibt Schmerzen, wo der Mensch sich selbst nur helfen kann; ein hartes Herz will sich auf seine Stärke nur verlassen.

Schiller.

Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortmann.

Vorlesung.

(Nachdruck verboten.)

„Niemals!“ erklärte sie. „Vieder will ich hier auf der Straße zugrunde gehen! — Ich kann diese furchtbare Beschimpfung nicht ertragen. Dürfte mein Vater mich mißhandeln, so würde ich es vielleicht ertragen haben. Aber er hat ein Werk, das er zärtlicher liebt als irgend ein lebendes Wesen — ein Werk, von dem er selber hoffte, daß es ihn unsterblich machen werde — in Stücke geschlagen, nur weil es meine Blige trug. Wie groß muß sein Haß gegen mich sein, wenn er fähig war, eine solche Barbarei zu begehen.“

Amsonk war Rainach mit allen Mitteln seiner milden Barmherzigkeit bemüht, sie davon zu überzeugen, daß es sich bei der Zerschlagung der Loreley nur um eine völlig unbedachte Tat des Jähzorns gehandelt haben könne und daß ihr unglücklicher Vater in diesem Augenblick sicherlich viel mehr Mitleid als Unwillen verdiene. Mit einem Starrsinn, der nur aus dem Gefühl tödlichen Gefährdungsgefühls erklärt werden konnte, beharrte sie dabei, daß sie nicht imstande sein würde, jetzt seinen Ruck zu ertragen, und zuletzt schien sich sogar etwas wie Groll gegen Rainach selbst in ihrem Herzen zu regen.

„Ich fordere ja nicht, daß irgend jemand sich mit meinem Schicksal befaßt“, sagte sie voll schmerzlicher Bitterkeit. „Würde ich doch Mühe haben, an die Echtheit einer Freundschaft zu glauben, die so namentlose Demütigung von mir zu fordern vermag.“

Der herbe Vorwurf in ihren Worten mußte ihn empfindlich getroffen haben, wenn auch in anderem Sinne, als Astrid es beabsichtigt haben mochte.

„Wenn Dein Entschluß, das Vaterhaus zu verlassen, in Wahrheit ein unüberwindlicher ist“, sagte er ernst, „so ist es selbstverständlich, daß die Aufgabe, Dich zu beschützen, keinem andern zufallen kann als mir. Ich segne den Zufall, der mir den Gedanken einbog, gerade diesen Weg zu wählen, und ich bitte Dich um die Erlaubnis, Dich auf der Stelle meiner Mutter zuführen zu dürfen.“

„Deiner Mutter?“ fragte sie bestürzt und gaudernd. „Jetzt — unter solchen Umständen — und um diese Stunde? — Welche Meinung müßte sie von mir gewinnen — und welche Aufnahme würde sie mir anteil werden lassen!“

„Niederlass es mir, liebe Astrid, für das eine wie für das andere entsprechende Vorsorge zu treffen. Daß es für uns keine andere Möglichkeit gibt als diese, muß ja auch Dir ohne weiteres einleuchten. Nur unter dem Schutze einer Frau, an die sich niemals irgend welche Verleumdung heranwagen wird, bist Du vollkommen sicher gegen jene Gefahren, die in der hinterlistigen Bosheit der Menschen ihre Ursache haben und gegen die ich Dich weder mit dem Gewicht meiner maßlosen Ehrenhaftigkeit, noch mit der Spitze meines Degen zu schützen vermöchte.“

Sie sah ihn betroffen an, ohne daß ihr sogleich das rechte Verständnis für seine ernsten Worte aufgegangen wäre.

„Was für Gefahren sind es, von denen Du sprichst?“ fragte sie. „Wirklich Gefahren, die auch Dich bedrohen — unter denen auch Du zu leiden haben könntest?“

„Nein“, erwiderte er ruhig. „Aber ich bitte Dich, nicht länger zu zögern. Meine Mutter könnte sich sonst bereits zur Ruhe begeben haben, und es ist ja ohnedies schon tief in der Nacht.“

Es wurde ihr nicht leicht, seinem Willen zu gehorchen. Als er so plötzlich aus der Dunkelheit vor ihr aufgetaucht war, wie wenn ein offenes Wunder ihn in der Stunde der höchsten Not zu ihr geführt hätte, da hatte sie ihn auffaßend als ihren Retter und Erlöser begrüßt; denn sie war ganz sicher gewesen, daß er tiefer und inniger als irgend ein anderes lebendes Wesen ihren Kummer mitfühlen und daß er in heiliger Entrüstung aufstehen müßte über die schmachvolle Unbill, die sie um seines Willens erlitten. Die unbegreifliche Ruhe aber, die er ihren Erzählungen und Klagen gegenüber bewahrt, der bei aller Zärtlichkeit und Sanftmütigkeit doch sehr eindringliche Ernst in seinen Mahnungen zur Rückkehr in das väterliche Haus hatten mit der ganzen Grausamkeit einer tief schmerzlichen Enttäuschung auf sie gewirkt. Für einen Moment hatte sie mit zuckendem Herzen an der Wahrscheinlichkeit seiner Liebe und an seinem ritterlichen Edelstum gezweifelt; dann aber, als er sich bereit erklärt hatte, sie seiner Mutter zuzuführen, und als sie ihm, in ihrer Seele tief beschämt, jene Zweifel abgeben — da war ihr zum erstenmal das Bedenken gekommen, ob sie nicht dennoch Unrecht getan und ob es nicht vielleicht ihre Pflicht sei, seiner ersten Mahnung zu gehorchen.

Aber es war da etwas in ihr, das sich mit wildem Angestimm immer von neuem gegen den Gedanken an eine Rückkehr empörte — etwas, das härter war als alle Bedenkllichkeiten und unzugänglich für alle Ueberlegung. Sie zauderte wohl, ehe sie ihre Hand in seinen ritterlich dargebotenen Arm legte, und sie wart einen langen Blick nach dem Hause zurück, unter dessen Dach sie bisher so glücklich gewesen war; aber sie sprach das Wort, das er vielleicht insgeheim noch immer von ihr erwartete, dennoch nicht aus und folgte ihm stumm auf dem bedeutamen Wege, von dem sie sich lösen mußte, daß es der Weg in ein neues Leben, in eine dunkle, unbekannte Zukunft sei.

zu erhalten und dem Grafen als Ehrengabe zur Verfügung zu stellen. Das in fremdartigen Stil erbaute Haus mit schönem Garten, das aus der Mitte der 80er Jahre stammt, ist noch unverändert; nur die vom Grafen gepflanzten Bäume des Gartens sind größer und stattlicher geworden, werden aber von der wachsenden Bautätigkeit in der Umgebung bald verdrängt werden, wenn nicht die erfreuliche Anregung zur Ausführung kommt.

Berlin, 12. Aug. Der Verein deutscher Ingenieure sandte an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm ab: „Es gereicht uns zu hoher Freude, Ihnen mitzuteilen, daß der Vorstand und der Vorstandsrat unseres Vereines, veranlaßt durch den Unfall, der die letzte Frucht Ihrer Arbeit vernichtete, beschloßen haben, Ihnen zur Förderung Ihres weiteren Schaffens 50 000 Mark zu überweisen. Verein deutscher Ingenieure. Stabs, Vorsitzender.“

Stuttgart, 13. August. Wie der Schwäbische Merkur meldet, sind bei der Allgemeinen Rentenanstalt hier bis heute nachmittag 470 000 Mark eingegangen, davon aus Württemberg 270 000 M. Bekanntlich hat Zeppelin den Wunsch geäußert, die Spenden mögen bei der Allg. Rentenanstalt eingeleistet werden. Diesem Wunsche wird, wie die obigen Zahlen beweisen, nun auch von weiten Kreisen Folge geleistet.

Berlin, 13. August. Nach einem Telegramm der „Vossischen Zeitung“ aus Hannover erhielt die Kontinentale Kaufschul- und Gutta-percha-Kompagnie auf telegraphische Anfrage beim Grafen Zeppelin von diesem die Antwort, daß die Nachricht, er habe die Hülle für sein neues Luftschiff in London bei der Firma Spenger bestellt, unzutreffend sei.

Aus der Schweiz, 11. Aug. Herr Farrer G. Straßer in Grindelwald sandte der Redaktion des „Bund“ durch Postmandat Fr. 7.50 als kleinen Beitrag der Ferienduben „für den neuen Zeppelin“; „der Gedanke kam ihnen ganz von selbst“, schreibt Herr Straßer, der den Vorfall in folgenden Versen schildert:

Es regnet. Unsere Ferienduben
Versammelt sind im leeren Stall.
Ein Schweizerdubend, deutsche, welche
Auf einmal hör' ich lauten Schall:
„Der Zeppelin, er lebe hoch!
Zum zweitenmal! zum dritten noch!“

Und nicht nur Schall. Bald bringt der Kleinste
Im Käppchen mir ein Häufchen Geld
Und spricht mit Feuer in den Augen
Als wär er selbst ein Luftschiffheld:
„Schickt ihm's von uns, daß es ihm dien'
Für einen neuen Zeppelin!“

Die Ueberstungen des Grafen Zeppelin mit Kundgebungen, Vorschlägen und autgemeinten Ratsschlägen aller Art dauert ungeschwächt an; neuerdings haben auch die Künstler den berühmtesten deutschen Mann aus Korn genommen. Widerstrebend ließ sich der Graf von der Notwendigkeit einer künstlerischen Wiedergabe seiner Tüchtigkeit überzeugen und meinte resigniert, als er sich einem „feindlichen“ Modelleur zur Sitzung bequeme: „Es ist eigentlich ein euseylicher Gedanke, so bei lebendigem Leibe versteinert zu werden.“

Aus Baden, 13. August. In Donaueschingen stürzte in dem abgebrannten Haus des Käfers Weh eine Mauer ein und begrub zwei Knaben des Hausdieners Dengel unter sich. Pioniere und Mitglieder der Sanitätskolonne eilten rasch herbei und förderten alsbald den einen Knaben, den 13 Jahre alten Karl Dengel zutage. Er war tot. Der andere, 10 Jahre alte, Fritz Dengel wurde mit schweren Verletzungen am Kopf geborgen. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Die 84 Jahre alte Frau Anna Stocker, die in der Käferstraße wohnte,

Kates Kapitel

In dem Augenblick, als Dorst von Rainach sich bemühte, das etwas widerspenstige Schloß der Haustür zu öffnen, hielt vor dem Hause eine elegante Equipage, deren Doppelspalm in schlankem Trabe die Straße heraufgekommen war. Der Förstner, der sich nicht bemüht gesehen hatte, dem Mieter aus dem dritten Stockwerk zu öffnen, obgleich er ihn von seiner ersten Letzten Loge aus sehr wohl wahrgenommen hatte, war jetzt sehr eifertig mit seinen Diensten bei der Hand, und so kam es, daß der Premierleutnant und seine zitternde Begleiterin beiseite treten mußten, um den Anjassen der Equipage den Vortritt zu lassen.

Es waren zwei von einem biden, behäbigen Herrn begleitete Damen, die augenscheinlich aus einer Gesellschaft heimkehrten, da unter den kostbaren Mänteln helle, prächtige Toiletten sichtbar wurden. Der bide Herr warf einen etwas verwunderten Blick auf den jungen Offizier und zog dann grüßend seinen Hut. Dorst von Rainach mußte den Gruß natürlich erwidern, und nun neigten auch die Damen, welche hart an ihm vorüber mußten, freundlich die kunstvoll frisierten Häupter.

Kristid glaubte vor Verlegenheit in die Erde sinken zu müssen bei dem laugen, zugleich neugierigen und malitösen Blick, mit welchem die jüngere von ihnen, ein dunkelhaariges und dunkeläugiges Geschöpfchen, ihr beim Vorbeistreifen gerade ins Gesicht sah. Jetzt erst begriff sie mit einemmal in voller Klarheit, welche in der Bosheit der Menschen begründete Gefahren Dorst vorhin gemeint hatte, und als das Kanichen der Kleider vor ihnen auf dem Teppich der Treppe nicht mehr zu vernehmen war, fragte sie mit vollkommenem Atem:

„Wer waren diese Leute? — Gehören sie zu Deinen näheren Bekannten?“

„Nein! — Wir kennen uns nur eben wie Hausgenossen, die sich zuweilen auf der Stiege begegnen. Es ist ein Kommerzienrat Schmieding mit Frau und Tochter, und ich glaube nicht,

ist jetzt gestorben. Sie war in ihr brennendes Haus nochmals eingedrungen und hatte dabei schwere Brandwunden erlitten. Der eiserne Schrank des Amtsgerichts, in dem die Testamente, Eheverträge und sonstige Urkunden aufbewahrt waren, ist aus dem brennenden Schutt herausgeschafft und geöffnet worden. Die Urkunden waren vernichtet. Die eisernen Schränke der Sparkasse und des Finanzamtes waren z. T. von Soldaten durch die Fenster hinausgeworfen worden. Die Wertpapiere, die sie enthielten, sind noch lesbar. Des Papiergeld ist verkohlt. Der Schaden wird auf 3 000 000 Mark geschätzt.

Berlin, 13. Aug. Zu der Meldung der V. J. a. M., der Kriegsminister v. Einem fühle sich der kommenden Reichstagskampagne gesundheitlich nicht mehr gewachsen und werde nach seiner Demission das 10. Armeekorps erhalten, zu seinem Nachfolger aber sei der Divisionskommandeur in Köln, Generalleutnant Gallwitz, ausersehen, bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: Im Kriegsministerium selbst weiß man nichts von einem beabsichtigten Rücktritt des Kriegsministers.

Miel, 13. August. Die unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Hochseeflotte ist heute von der Fahrt nach dem Atlantischen Ozean hierher zurückgekehrt.

Stettin, 13. August. Heute nachmittag fand eine zweistündige Versammlung der Mieter des „Vulkan“ statt, in der zu der Ankündigung der Direktion wegen Wiederaufnahme des Betriebs für Freitag früh Stellung genommen wurde. Die Versammlung nahm einen erregten Verlauf; die zum Frieden mahnenden Redner mußten den Saal verlassen und die Anwesenden beschloßen, die Arbeit morgen früh nicht aufzunehmen.

Hamburg, 13. Aug. Am Samstag findet in Stettin eine Arbeiterversammlung statt, von der die Erlösbildung des Konflikts erhofft wird. Am selben Tage wird der Gesamtvorstand des Verbandes der deutschen Metallindustriellen zu dem Konflikt entscheidend Stellung nehmen.

Probefahrt des neuen Parveal-Ballon.

Berlin, 13. Aug. Heute früh um 1/28 Uhr machten auf dem Tegeeler Schießplatz der neue Parveal-Ballon und das Militärluftschiff eine Probefahrt. Es war von beiden Seiten beabsichtigt, nur einen ganz kurzen Aufstieg zu machen, um die Schiffe zu erproben. Namentlich gilt es bei dem neuen Parveal-Ballon, der bereits vor fünf Wochen seine Wasserstoffgasfüllung erhalten hatte, ein Urteil über seine Tragfähigkeit zu gewinnen. Der Parveal-Ballon zeigte bei dieser ersten Fahrt, daß die Seitenräder in bester Form funktionierten. Seine Fahrt, wie seine Landung, die ohne Ballastabgabe und Benutzung erfolgte, zeigte, daß die Höhensteuerung, die vermittelt eines Ballonetts erfolgt, durchaus den an sie gestellten Erwartungen entspricht. Nachdem das Luftschiff einige Zeit manöviert hatte und der Parveal-Ballon auf seiner Fahrt die bemerkenswerte Schnelligkeit von 12 Meter in der Sekunde erreicht hatte, erfolgte die Landung beider Luftschiffe gegen 8 Uhr.

Wrights lenkbare Luftschiff verunglückt.

Paris, 13. Aug. Wie aus Le Mans berichtet wird, ist das Luftschiff des Amerikaners Wright heute Vormittag verunglückt. Wright hatte eine erste Fahrt um 7 Uhr gemacht. Er legte 10 Kilometer in einer Höhe von 25 Metern in acht Minuten zurück. Um 1/28 Uhr unternahm er eine zweite Fahrt, um diese Höhe zu überschreiten. Als er jedoch in einer Höhe von 30 Metern angelangt war, konnte er nicht mehr höher steigen und nach einem Aufenthalt von 2 Minuten in der Luft stellte er seine Fahrt ein und versuchte zu landen. In diesem Augenblick versagte ein Hebel seines Motors. Der Apparat neigte sich mit dem rechten Flügel der Erde zu und landete mit einem sehr hef-

das ich im ganzen schon mehr als zwanzig Worte mit Ihnen gewechselt habe.“

„Wie bössartig mich das junge Mädchen ansah! — Als wenn sie mich mit ihrem Blick zu einem Kampf herausfordern wollte.“

„Sie wird neugierig gewesen sein, liebste Kristid! — Da sie Dich nicht kennt, und da zwischen jenen Leuten und mir keinerlei Beziehungen bestehen, kann sie wohl unmöglich von feindseligen Gefühnungen gegen Dich erfüllt sein.“

Sie stiegen in das dritte Stockwerk empor und Kristids Knie beüßten.

Wenn Dorst von Rainach einmal im Gespräch seiner Mutter Erwähnung getan hatte, so war es stets in Andeutungen einer so tiefen Verehrung und einer so bewundernden Hochachtung geschieden, daß sie sich bereits daran gewöhnt hatte, etwas wie ein höheres Wesen in dieser Frau zu sehen, und daß ihr jetzt zumute war, als solle sie vor einem unfehlbaren und unbedingten Richter treten, von dessen Entscheidung das Schicksal ihres ganzen ferneren Lebens abhängig sei.

Der Premierleutnant öffnete mit dem Schlüssel, den er bei sich führte, behutsam die Entree, seine Mutter hatte ihn schon gehört und trat, als die Ankömmlinge eben ihren Fuß über die Schwelle gesetzt hatten, aus der Tür des Wohnzimmers auf den Gang hinaus.

Das Wort der Begrüßung, welches sie auf den Lippen gehabt hatte, erstarb beim Anblick der Fremden, und Kristid, die mit gefestem Kopfe neben der älteren Tür stehen geblieben war, nahm sehr wohl den Ausdruck hochgradigen Befremdens wahr, welcher das eben noch so gütige Antlitz der schönen, ehrwürdigen Matrone in ein strenges und unnahbares verwanbelte.

„Ich bringe Dir einen Gast, liebste Mutter“, sagte Dorst, „Fräulein Kristid Bindholm, die sich für diese Nacht und vielleicht noch auf längere Zeit unter Deinen Schutz stellt. Vielleicht läßt Du das kleine Fremdenzimmer für sie instand setzen.“

tigen Stoß, welcher den ganzen Flügel des Apparats zerbrach. Wright selbst wurde nicht verletzt und hofft, seinen Apparat in kurzer Zeit wiederherzustellen. — Zeppelin hat also einen Leidensgenossen gefunden.

Ausländisches.

Konstantinopel, 13. Aug. Eine Bekanntmachung des ottomanischen Komites erklärt, Rußland und Frankreich hätten mit Eingreifen gedroht, falls die Regierung die Bewegung nicht unterdrücken könne. Das Komitee weist diese Absicht als unerhört zurück, da das türkische Volk für Freiheit, Fortschritt und Menschlichkeit arbeite. Die Völker Europas dürften nicht dulden, daß abermals wie in Persien ein russischer Offizier Freiheit im Blute erblicke. Die Fremden seien in der Türkei vollkommen sicher. Nur ein Eingreifen könne ihnen gefährlich werden. Die Bekanntmachung hat hier erst überbracht, da man nichts von der Absicht eines Eingreifens wußte. Das Telegramm meldet ferner, unter dem Divisionsgeneral Reschet Pascha sind Truppen in das Kurdenland Versim eingerückt, zum ersten Mal auf Grund klarer Befehle des Kriegsministers. Sie griffen kräftig ein. Mehrere Kurdenscheiks und eine Anzahl Kurden wurden erschossen. Die Truppen verfolgten die Kurden und sollen einstweilen in Versim bleiben.

Akerlei. Auf der Feste Massen bei Anna in Westfalen ging ein Sprengschuß nicht los. Drei Arbeiter begaben sich zum Sprengherd, um den Schuß zu untersuchen. In diesem Augenblick löste sich der Schuß und tötete alle drei. — In Berlin wurde der 40jährige Schuhmacher Clement in seiner Wohnung verhaftet, weil er sich mit der Herstellung von Bomben befaßt hat, um den Schwurgerichtssaal in die Luft zu sprengen, in dem ein Termin in einer Sache gegen seine Ehefrau stattfindet. — In Kolmar erkrankte eine ganze Familie nach dem Genuß von Pilzen. Ein Knabe ist unter unglücklichen Schmerzen gestorben, seine Mutter schwebt zwischen Leben und Tod. Man hatte statt Champignons giftige Pilze im Wald gepflückt und gegessen. — Die Instrumente der Straßburger Hauptstation für Erdbenenforschung registrierten am 12. August nachmittags zwei Fernbeben, deren Durb, der für beide derselbe zu sein scheint, von Straßburg etwa 11 000 Kilometer entfernt, jedenfalls im Großen Ozean liegt. Die Registrierung des ersten Bebens begann bald nach 5 Uhr, die des zweiten bald nach 8 Uhr. — In Düsseldorf wurden 14 streikende Arbeiter der Firma Wiking wegen Landfriedensbruches und Mißhandlung verhaftet. Sie hatten Arbeitswillige vor der Fabrik überfallen, den Werkmeister verprügelt, dessen Fahrrad zertrümmert und einen Arbeiter mit Messerstichen in die Lunge tödlich verletzt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 13. Aug. Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 300 Jtr. zugeführt. Preis 3,20—3,80 M. per Jtr. — Auf dem Wilhelmplatz fanden etwa 40 Zentner Fallobst zum Verkauf. Preis 2 M. per Zentner.

Voraussichtliches Wetter

am Samstag, den 15. August: Heiter, trocken, nachmittags mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul, Altensteil.

Knorr-Sos
müßt famos

„Ich habe das Mädchen bereits zu Bett geschickt. Gott“ erwiderte die alte Dame gemessen, „und Du weißt, daß ich Diensthoten, die während des ganzen Tages rechtshoffen gearbeitet haben, nicht gern ohne dringende Not um ihren Schlummer bringe. Aber das Zimmer ist soweit in Ordnung, daß ich es mit leichter Mühe selbst herrichten kann, wenn ich nur zuvor es fahren habe.“

„Gewiß, liebste Mutter“, fiel er mit dem Ausdruck herzlichster Bitte ein. „Ich werde Dir alles erklären, sobald wir ruhig und behaglich beisammen sitzen. Für diesen Augenblick aber bitte ich Dich, mit meiner Bürgschaft vorlieb zu nehmen und Fräulein Bindholm ein Asyl zu bereiten, wie wir es ihr unter unserem bescheidenen Dache eben zu bieten vermögen.“

Obwohl der zurückhaltende Ernst noch immer auf dem Antlitz der Frau von Rainach war, ging sie doch ohne weiteres Jaubern auf Kristid zu und reichte ihr die Hand.

„Selen Sie mir willkommen, mein Fräulein. Das Wort meines Sohnes ist eine Empfehlung, die jedem meine Türe öffnen würde. Wollen Sie die Güte haben, einstweilen hier einzutreten?“

Kristid hatte sich auf die Hand der alten Dame herabgebengt, um sie zu küssen, aber Frau von Rainach hatte sie verhindert, diese Absicht auszuführen. Sie zog ihre Hand rasch zurück und nötigte das junge Mädchen in das Zimmer, aus welchem sie selbst soeben gekommen war.

Es war ein bescheiden und altmodisch ausgestattetes Wohnzimmchen, das indessen ebensoviele durch seine peinliche Ordnung als durch das trauliche Licht der mit grünem Schirm verhängten Lampe für Kristids Empfinden etwas wohlthätig Anheimelndes erhielt. Und jetzt erst fand sie den Mut, selbst die Lippen zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Stadt.
Bau-Afford.

Die beim Einbau einer Wohnung in die Scheune des Adam Gehr, Fuhrhalters hier, vorkommenden:
Maurer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Flaschner-, Anstrich- und Tapezierarbeiten
sollen im Submissionswege vergeben werden. Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte spätestens bis
Montag, den 17. August abends 6 Uhr
bei dem Unterzeichneten einreichen, woselbst Pläne, Preisliste und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.
Den 14. August 1908.

H. A.
Stadtbmstr.
Gensler.

Altensteig-Stadt.
Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 16. ds. M.
hält die ganze Feuerwehr zur
Hauptübung
aus.
Antreten in voller und blanker Ausrüstung präzis 7 Uhr morgens.
Den 12. August 1908.
Das Kommando.



Vorzügliche
Tinten
in kleinen und großen Quantitäten empfiehlt die
W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung
L. Lauf.

Wegen Aufgabe dieser Artikel
gebe
Korbwaren aller Art
Bilder und Spiegel
Kinderleiterwagen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
ab.
Günstiger Gelegenheitskauf!
Friedr. Adrion Witwe.

Zur Ehrengabe für Graf Zeppelin

nimmt Beiträge entgegen
die Redaktion „Aus den Tannen.“

Druckarbeiten aller Art
Visit-, Adress-, Einladungs-, und Verlobungs-karten, Programme, Rechnungen, Quittungen, Briefe, Tabellen, Statuten, Preiscourante u. alle sonstigen Druckwerke werden in schwarz und bunt geschmackvoll zu billigsten Preisen ausgeführt in der
W. Rieker'schen Buchdruckerei
L. Lauf, Altensteig.

Entzückt
werden Sie sein über die hässliche Geschenkbeilage bei dem Reichen-Seifenpulver „Goldperle“. Jedes Paket enthält ein reizendes Geschenk. Achten Sie auf den Namen „Goldperle“.
Fabrikant: Carl Guntner, Göppingen.

Auf 1. Sept. oder 1. Okt. wird nach Stuttgart ein kräft., fleiß.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren gesucht. Hoher Lohn bei familiärer Behandlung. Gelegenheit zur Erlernung des gesamten Haushalts.
Näheres bei
Fr. Seid in Simmersfeld.

Altensteig.
Sämtliche frische Gemüse
bringt in empfehlende Erinnerung
Gustav Ziesle
Handelsgärtner.

Altensteig.
Einige Sud
Malz
können jede Woche abgegeben werden
Dieterle z. Stern.

Nichelberg.
Sonntag, den 16. ds. Mts.
Mehel-Suppe
wozu ergebenst einladet
H. Frey z. Sonne.

Heseldronn.
Guten
Obst-Most
das Liter zu 10 Pfg. hat abzugeben
Großmann, Wirt.

Siefert's Hausstrunk
ist und bleibt der beste und billigste
Vollstrunk.
Überall eingeführt. Voller Erfolg für Obstmost und Rebwein. Gesund u. bekömmlich. Viele Anerkennungen. Einfachste Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit 1a. Weincosinen nur M. 4.—, mit Malagaträuben M. 5.—, (ohne Zucker) franco Nachnahme mit Anweisung. 1a. Weinzucker auf Verlangen zum billigsten Preise. Zell-Harmerbacher Weinsubstanzen-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. d. (Baden)

Altensteig.
Hochprima echte
Steirer Bier
„Hasenmarke“
100 Stück M. 6.70,
50 „ 3.40,
25 „ 1.70,
sind frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Grönbach.
Sehe mein
Pferd
Braunwallach
wegen Entbehrlichkeit um billigen Preis dem Verkauf aus.
Christ. Wengel z. Lamm.

Erfinder!
Hilf! Euch vor Schwindler! sondern wendet Euch vertrauensvoll an das Patentbüro **C. Bayer in Bruchsal.** Dasselbst Auskunft, Rat-schläge u. dergl. kostenlos zur Schad-loshaltung aller Interessenten.

Suppenstangen
à 15 Pfg.
f. Zwieback
das Pfd. 60 Pfg.
ff. Zwieback
nach Friedrichsdorfer Art
das Pfd. 80 Pfg.
stets frisch zu haben in der
Conditorei Hecky
Altensteig.

Kochbücher sind zu haben in der **W. Rieker'schen** Buch-handlung, L. Lauf, Altensteig.

Altensteig-Stadt.
Fruchtpreise.
Schrammzettel vom 12. Aug. 1908.
Reuer Apfel 8 50 8 50
Faher 9 50 — —
Kerke 10 50 10 50 — —
Koggen 12 — — — —
Wittualienpreise.
1 kg. Butter 106 u. 110 Pfg.
2 Eier 14 Pfg.

